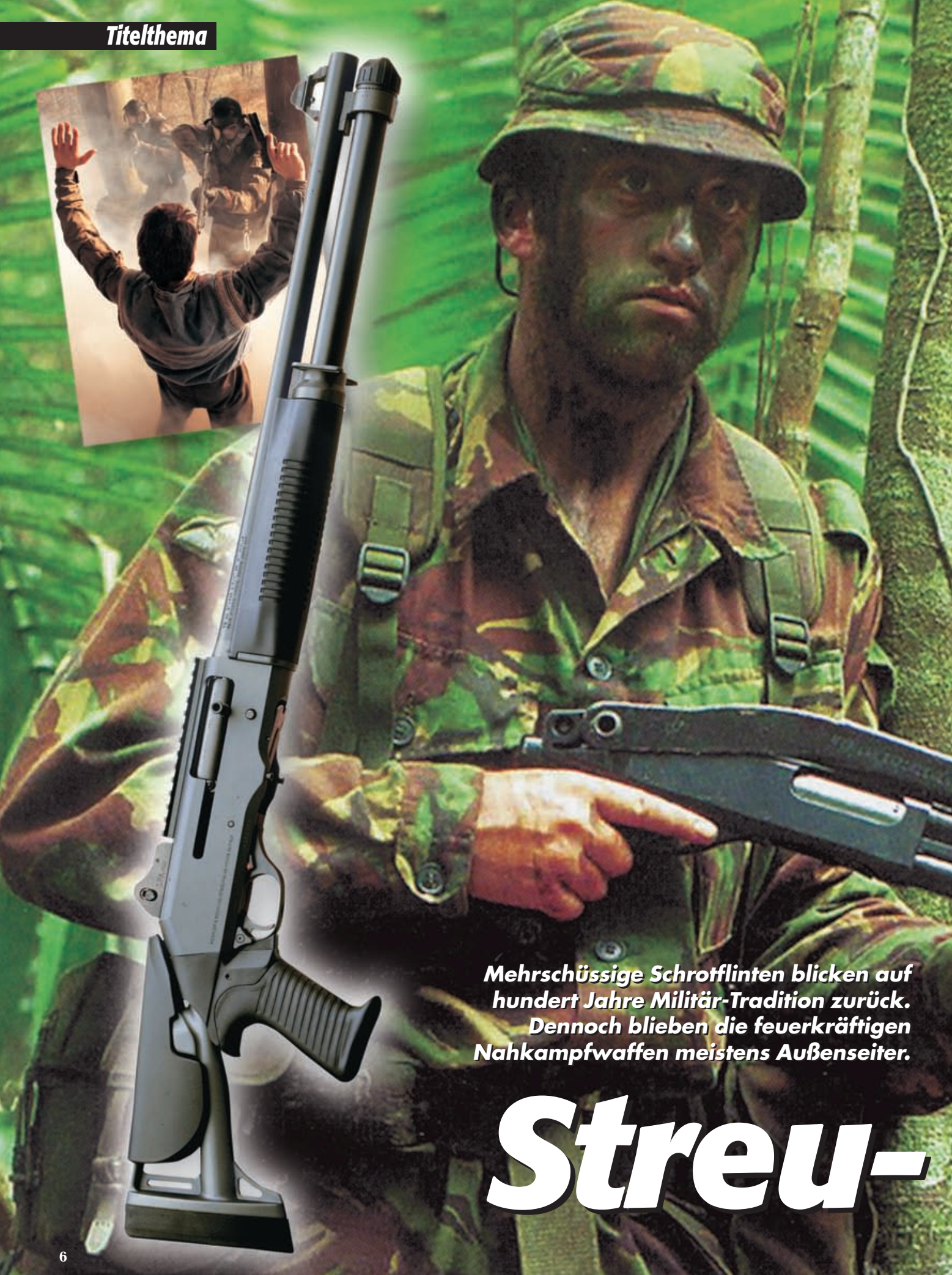


Mehrschüssige Schrotflinten blicken auf hundert Jahre Militär-Tradition zurück. Dennoch blieben die feuerkräftigen Nahkampfwaffen meistens Außenseiter.

Streu-

Dienst

Hamza Malalla

Nichts schlägt eine Schrotflinte auf kurze Distanz — höchstens ein Flammenwerfer." Die Ansichten der Romanfigur des US-Marine Gunnery Sergeant Breckenridge aus dem Buch "Die Stunde der Patrioten" von Tom Clancy spiegelt nicht nur das hohe Ansehen der Flinte bei Thriller-Autoren wider, sondern auch einen Ruf wie Donnerhall, den die Kampfflinten bei den US-Streitkräften im allgemeinen und der Marine-Infanterie im besonderen genießen. Das Konzept eines handlichen, großkalibrigen Militärgewehrs, das bei jedem Schuß gleich eine ganze Ladung von grobem Schrot durch den kurzen Lauf jagte, läßt sich in Form der Blunderbuss bis ins 17. Jahrhundert zurückverfolgen. Einige Staaten rüsteten sogar zeitweilig ganze Regimenter mit der Blunderbuss aus. Trotzdem verschwand die Schrotwaffe in Europa als spezielles Militärgewehr für den Nahkampf spätestens mit dem Aufkommen der Perkussionszündung und des gezogenen Laufs.

Made in America: Anders in den Vereinigten Staaten, wo Flinten seit der Kolonialisierung immer gleichzeitig als Jagdgewehr wie auch als Verteidigungswaffe gegenüber Indianern oder gefährlichem Wild eine Doppelfunktion erfüllten. Dort fanden sich Flinten über Jahrhunderte in den Händen von Soldaten; zunächst als Privatwaffe der Miliz, aber auch von Scouts und während der Indianderkriege als Zusatzbewaffnung vieler Offiziere und Unteroffiziere. Selbst in Übersee ersetzte die Flinte zu keiner Zeit die Muskete oder später die Büchse mit gezogenem Lauf als Ordonnanzwaffe — die Schrotschleudern blieben immer Sonderbewaffnung, die für spezielle Zwecke wie Enterkampf, Sicherungsaufgaben, Gefangenenbewachung oder Überfallaktionen ausgegeben wurden.

Trench Guns: Die Grabenkämpfe des Ersten Weltkriegs verhalfen der Kampfflinte zwar nicht zu einem Durchbruch als Infanteriewaffe, aber sie machten den Vorderschaft-Repetierer als sogenannte "Trench Gun" (Englisch: Graben-Schußwaffe) berühmt — oder berüchtigt. Der Kommandeur der US-Streitkräfte in Europa, General John J. Pershing, orderte bereits kurz nach Kriegseintritt der USA im Jahr 1917 gefechtstaugliche Flinten für den Stellungskrieg an der Westfront. Von der hohen Feuerkraft des sechsschüssigen Vorderschaftrepetierers Winchester

Fotos von J. Frießner, M. Schippers, S. Numßen, Archiv.

M 1897 hatte "Black Jack" Pershing sich bereits bei Aufständen auf den Philippinen und der Kavallerie-Kampagne von 1916 gegen die Armee Pancho Villas überzeugt.

Grundsätzlich basierten auch diese Trench Guns auf kommerziellen Vorderschaftrepetierern ("Slide Actions"), etwa der Winchester M 1897, Remingtons Modell 10 oder der Winchester M 12. Von den handlichen "Riot Guns" ("Aufstands-Feuerwaffen") genannten Spielarten übernahmen die Grabenflinten den rund 50 Zentimeter kurzen Lauf ohne Würgebohrung, also mit Zylinder-Choke. Für den Einsatz in den Grabenkämpfen der Westfront erhielten die Armee-Gewehre zusätzlich einen Bajonetthalter sowie einen gelochten Handschutz aus Metall. Letzterer sollte verhindern, daß sich die Doughboys in der Hitze des Gefechts die Finger an den heiß geschossenen Rohren verbrannten. Beim Seitengewehr entschied sich das Beschaffungsamt für das Bajonett des Enfield-Repetierers Modell 1917 — der Bestand an Enfield-Seitengewehren war zu Kriegseintritt der USA einfach größer als der an Bajonetten für das Springfield M 1903.

Dieses Enfield-Bajonett versah auch nach dem Ersten Weltkrieg seinen Dienst als das typische Seitengewehr für Flinten noch bis in die Vietnam-Ära — die US-Streitkräfte schwenkten bei Combatflinten erst in den späten 70er Jahren auf ein Bajonett-Adapter für das M 7- und später M 9-Bajonett des M 16-Sturmgewehrs um. Insgesamt lieferte Winchester noch bis Ende 1918 knapp 20 000 Trench Guns der Baureihen 97 und 12 an die US-Armee. Zu diesen gesellten sich nochmals etwa 5000 konventionelle Riot Guns, die auf dem zivilen Markt gekauft wurden.

Die Trench Guns bestanden ihre Feuertaufe in Frankreich mit fliegenden Fahnen — die US-Truppen unter Black Jack benutzten sie nicht nur für Stoßtrupps und zum Aushe-ben von Maschinengewehr-Nestern, laut einiger Frontberichte sollen sie in Einzelfällen auch zur "Flugabwehr" von Handgranaten und zum Abschießen von Brieftauben eingesetzt worden sein. Die Combatflinten sorgten in Frankreich aber nicht nur bei

Schon zu Zeiten der Indianerkriege schätzten amerikanische Soldaten die Flinte als kampfstarke Verteidigungswaffe, wie hier General George Crook in Arizona.

Neben dem Modell 1897 mit außenliegendem Hahn lieferte Winchester im Ersten Weltkrieg auch das modernere Modell 12 in Trench-Gun-Konfiguration an die US-Army. Beim Modell 12 saß das Schlagstück bereits im Inneren des weitgehend geschlossenen Systemkastens.

Seit 1917 dominieren Vorderschaftrepetierer als Combatflinten der US-Streitkräfte. Die Magazinkapazität liegt bis heute je nach Modell bei vier bis sieben Schuß, die Patronen werden einzeln in das Magazinrohr geladen.

Die Winchester Modell 1897 bildet das Ur-Modell der Trench Gun im Kaliber 12. Von den Polizeiflinten ihrer Zeit unterschied sie sich nur durch den gelochten Laufmantel und den Adapter für das Bajonett des Infanterie-Repetiergewehrs Enfield Modell 1917.

den Soldaten der amerikanischen Expeditionsstreitkräfte für Furore: Deutschland übermittelte im September 1918 über Schweizer Diplomaten in Washington eine diplomatische Protestnote an die US-Regierung.

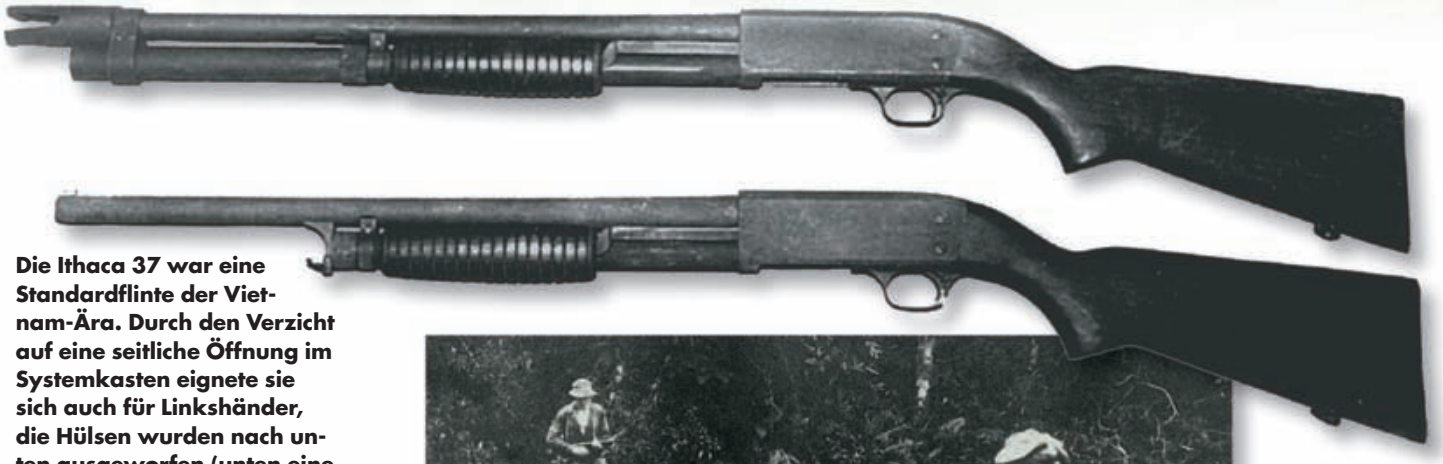
Deutsche Welle: Die Beschwerde bezog sich auf die Trench Guns samt Postenschrot, die im Juli 1918 bei gefangenen Soldaten der 77ten und 5ten Infanteriedivision gefunden worden waren. In dem Protest machte das Kaiserreich geltend, daß die von Flinten verursachten Wunden unnötiges Leiden verursachen würden und ihr Einsatz damit gegen die Haager Landkriegsordnung verstoßen würde. Sollten bei amerikanischen Soldaten nochmals Flinten oder Schrotpatronen gefunden werden, so würden sie sofort hingerichtet. Das Antwortschreiben des Army Judge Advocate General, des ranghöchsten Armeejuristen, ließ nicht lange auf sich warten: Flinten seien bereits seit Jahrhunderten eine gängige Kriegswaffe, der deutsche Protest nicht nachzuvollziehen. Außerdem würden die Schrotkugeln in ihrer Wirkung nicht unter die von der Haager Landkriegsordnung geächtete Handfeuerwaffenmunition fallen, die unter anderem Teilmantel- oder glasgefüllte Geschosse sowie infektionsauslösende Projektilbeschichtungen verbietet. Letztendlich blieben die Flinten im Einsatz, und Deutschland exekutierte keinen mit einer solchen Waffe aufgegriffenen Doughboy. Aber die 1918 vom Judge Advocate General formulierte Position der US-Streitkräfte zum Kriegsdienst von Schrotflinten gilt noch heute.

In Vietnam dienten Flinten zum letzten Mal in größeren Stückzahlen als Gefechtswaffe der Infanterie, wie das Foto eines mit einer Ithaca 37 bewaffneten Sergeanten der 9ten Infanteriedivision belegt.

Von altem Schrot und Korn: Schon zu Zeiten des Ersten Weltkrieges galt im Kaliber 12/70 grober Postenschrot mit neun Bleikugeln von 8,4 mm Durchmesser als die Kampfmunition schlechthin. Die in den USA als "00-Buckshot" bekannten Sauposten wertet man heute wie vor 100 Jahren als besten Kompromiß zwischen Wirkung, Deckung und Durchschlagskraft. Kleinere Posten bringen zwar eine bessere Deckung, vor allem auf Entfernungen zwischen 40 und 70 m, verlieren aber zu stark an Geschwindigkeit und damit Energie.

Die Trench Guns selbst erwiesen sich 1917/18 zwar grundsätzlich als robust und zuverlässig, dennoch hatten die Soldaten mit Funktionsproblemen zu kämpfen. Schuld daran waren die Patronen, deren Papphülsen im Alltag der Schützengräben sehr schnell feucht wurden und

Ein Druck auf den Abzug schickt neun "00"-Schrotkugeln 8,4 mm durch den Lauf — auf Entfernungen bis etwa 50, 60 Meter kommt auch heute noch keine andere Langwaffe an die Feuerkraft einer Flinte heran.



Die Ithaca 37 war eine Standardflinte der Vietnam-Ära. Durch den Verzicht auf eine seitliche Öffnung im Systemkasten eignete sie sich auch für Linkshänder, die Hülsen wurden nach unten ausgeworfen (unten eine Standardversion mit 4 + 1 Schuß, oben eine Variante der Navy-SEALs mit Magazinverlängerung und Shot-Diverter.

unter Umständen derart aufquollen, daß sie sich nicht mehr ins Patronenlager repetieren ließen, teilweise nicht einmal mehr in die Magazinröhren paßten.

Schon bald gewöhnten sich die Truppen an, vor einem Gefecht jede einzelne Patrone trocken durchzurepetieren, damit im entscheidenden Moment keine Ladehemmung ihre Flinte unbrauchbar machen würde. Erst im August 1918 konnten sich Offiziere des Marine Corps mit ihrer Forderung durchsetzen, die labbrigen Pappkameraden zugunsten von Messinghülsen auszutauschen. Aber bis die Serienproduktion anlief, war der Krieg vorbei.

Weltkrieg Zwo: Anfang der 40er Jahre fehlten der stetig wachsenden US-Armee Waffen aller Art, Flinten machten da keine Ausnahme. Am 1. Juli 1940 führten die US-Streitkräfte lediglich 21 847 Flinten in ihren Beständen. Ein hoher Prozentsatz von diesen waren jedoch langläufige Sport- und Trainingsexemplare, an denen etwa Flugzeug-Maschinengewehrschützen mittels Trap- und Skeet-Schießen für das Vorhalten im Luftkampf ausgebildet wurden.

Die Beschaffung von Kampfschrotflinten erhielt zwar keine Top-Priorität, aber Mitte 1941 wurden mehrere Modelle als Standardbewaffnung anerkannt: Zu den Winchester-Klassikern 97 und 12 gesellten sich die Ithaca 37, Remingtons Modell 31A sowie die Stevens 520 und 620. In den folgenden zwei Jahren kaufte die amerikanische Regierung fast 220 000 Flinten. Davon entfielen jeweils etwa ein Drittel auf Trainingswaffen und Combatmodelle in Trench-Gun-Konfiguration,

Auch bei den Soldaten des Commonwealth erlebten Flinten eine kurze Blütezeit. Die Browning Auto 5 gehörte in den 50er Jahren in den Dschungeln von Malaysia zu den beliebtesten Waffen (oben: Soldaten des australischen SAS, auf dem Foto rechts ein britischer SAS-Sergeant hinter seiner kompletten Ausrüstung).

das restliche Drittel machten die einfacheren Riot Guns aus, die in den USA inzwischen als typische Bewaffnung von Polizisten galten.

Technisch oder in ihrer Ausstattung unterschieden sich die neuen Combatflinten kaum von ihren Vorgängerinnen des Ersten Weltkrieges: Zwar beschaffte das Zeugamt auch einige Selbstlademodelle wie die Remington 11 oder die Savage 720 mit kurzem Lauf nach Art der Riot Guns, aber die halbautomatischen Flinten wurden nur in vergleichsweise geringen Stückzahlen angekauft. Während die Schrotgewehre den amerikanischen Soldaten in Europa hauptsächlich als Waffe für Gefangenenbewachung und Militärpolizei dienten, nutzten die US-Marines im Pazifik sie vor allem in den Kämpfen um Inseln wie Iwo Jima. Dort galten sie gerade im Dschungelkampf als eine der feuerstärksten Waffen, um japanische Sturmangriffe zu stoppen — nur hinter einem wassergekühlten Maschinengewehr fühlten sich die Marines noch besser gewappnet.

Die US-Armee beschaffte für den Vietnamkrieg zwar auch Flinten in größeren Mengen, gab sich aber meistens mit den handelsüblichen, fünfschüssigen "Riot Guns" zufrieden.

Spezialeinheiten wie die SEALs der US Navy schätzen die Feuerkraft von Flinten wie der Remington 870 (o.), benutzen die Flinten heute aber bevorzugt zum Öffnen von Türen oder Schlössern.

Neue Kriege, alte Probleme: Wie ihre Väter im Krieg 14-18 mußten sich auch die G.I.s wieder mit aufquellenden Papphülsen herumplagen. Das Beschaffungsamt gab zwar ab 1943 eine Schrotpatrone mit Messinghülse in Auftrag, aber diese anvancierte erst im März 1945 zur Standardpatrone M 19 (Shell, Shotgun, All Brass, 12-Gauge, No. 00 Buck) und erreichte die Truppe größtenteils erst nach Kriegsende. Die M 19 erlebte ihren großen Einsatz erst in den ersten Jahren des Vietnamkonflikts. Dort neigte sie nach jahrelanger Lagerung ebenfalls zu Versagern. Abhilfe schaffte letztlich der Wechsel zur Plastikhülse.

Die Remington 870 wurde als einer der letzten Vorderschaftrepetierer mit einem Systemkasten aus Stahl konzipiert. Seit den 50er Jahren gilt die robuste Waffe mit doppelten Schubstangen als "die" Pump Gun für Spezialeinheiten weltweit.

Slide-Action-Flinten werden von den US-Streitkräften häufig zur Bewachung von Gefangenen eingesetzt. Vor allem bei der Militärpolizei ersetzte die Flinte häufig das Sturmgewehr.

Daewoo USAS-12:
Die wahlweise halb- und vollautomatische USAS-12 des koreanischen Daewoo-Konzerns basiert auf einer Entwicklung des amerikanischen Waffenkonstrukteurs Maxwell Atchisson aus den 70er Jahren. Auf dem Behördensektor hielt sich die Begeisterung in Grenzen, denn mit einem Leergewicht von über fünf Kilo ist die USAS-12 für Spezialeinsätze zu unhandlich, und für das Militär existieren heute mit den Fallschirmjägerversionen etwa des FN Minimi bereits MGs in 5,56 x 45 mm, die in punkto Abmessungen und Gewicht mit der wuchtigen Koreanerin locker mithalten können. Zeitweilig bot Daewoo auch eine halbautomatische Version für den Zivilmarkt an. Die US-Streitkräfte interessierten sich noch in den 80er Jahren für automatisch feuernde Flinten (CAW: Close Assault Weapon), aber das CAW-Projekt verlief letztendlich im Sand. **Kaliber:** 12/70; **System:** Gasdrucklader; Länge: 960 mm;Lauflänge: 460 mm; **Gewicht:** 5500 g; **Kadenz:** 360 sch/min; **Magazinkapazität:** Stangenmagazine (10 Schuß), 20-Schuß-Trommelmagazine.

Dschungelkrieg: Außer in den USA fanden sich Schrotwaffen in der westlichen Welt auch nach dem II. Weltkrieg kaum in der Hand von Soldaten. Einzig die Briten setzten Flinten in (relativ geringen) Stückzahlen ein — etwa bei den Kämpfen gegen Rebellen in Malaysia um 1950. Englische Truppen lernten dort nicht nur, daß bei einem Kampf im Dschungel die ersten Sekunden über den Verlauf des Gefechts entschieden, sie stellten zudem schnell fest, daß mit der Zahl von Flinten im Einsatz direkt auch die Zahl der verwundeten und getöteten Gegner stieg.

Ganz besonders beim britischen Special Air Service (SAS) stand Brownings Selbstladeflinte A-5 sehr hoch im Kurs. Gerade als Nahkampfwaffe für den "Point Man" einer Patrouille war die Flinte erste Wahl — trotz ihrer niedrigen Magazinkapazität von 4 + 1 Patronen, die bei einem Feindkontakt innerhalb von zwei, drei Sekunden ruck, zuck verschossen waren. Meist nutzten die englischen Truppen gewöhnliche Jagdmodel-

MAG-7:
1994 brachte die südafrikanische Firma Techno Arms einen Vorderschaftrepetierer im Stil der Uzi-Maschinenpistole auf den Markt. Da das Magazin im Pistolengriff untergebracht werden mußte, half nur der Umweg über eigens verkürzte Schrotpatronen Kaliber 12/60. Das Gewicht der Schrotvorlage lag je nach Körnung bei etwa 25 Gramm. Doch trotz im Vergleich zur 12/70 recht reduzierten Leistung produzierten die Spezialpatronen der MAG-7 immer noch einen derben Rückstoß, der wegen des Verzichtes auf einen Hinterschaft auch nicht gerade erträglicher wurde. Der Markterfolg blieb aus.
Kaliber: 12/60; **System:** Slide Action; **Länge:** 550 mm; **Lauflänge:** 320 mm; **Gewicht:** 4000 Gramm; **Magazinkapazität:** Stangenmagazine für 5 Patronen.

Bei manchen Spezialeinheiten tragen einige Teammitglieder die Flinte nur noch als Zusatzbewaffnung "zur besonderen Verwendung". Dabei ist Handlichkeit Trumpf: Die abgebildete Mossberg mit Pachmayr-Pistolengriff sitzt in einem Spezial-Schulterholster.

Crossfire:
Wie viele andere unkonventionell konstruierte Combatflinten blieb auch der Erfolg für die Crossfire bislang aus. Die Waffe kombiniert ein halbautomatisches Gewehrsystem im Kaliber .223 Remington (5,56 x 45 mm) mit einer vierschüssigen Pumpflinte 12/70. Beide Systeme kommen mit einem Abzug und einem Schaft aus, womit sich das Gewicht der Kombi-Waffe in noch erträglichen Grenzen hält. Das Flintenmagazin sitzt im Hinterschaft, das 223er System unterhalb des Flinten-Elements. Potentielle Kunden für Kombinationswaffen von Kampfflinte und Sturmgewehr finden sich eigentlich nur bei Spezialeinheiten. Letztere lassen aber bislang die Finger von exotischen Systemen wie der Crossfire und montieren stattdessen einfach eine normale Slide Action-Flinte ohne Hinterschaft unter den Lauf eines M 16- Sturmgewehrs — fertig ist die "Doppelbüchse".
Kaliber: 12/70, .223 Remington; **Länge:** 1022 mm; **Lauflänge:** 560 mm (12/70); 510 mm (.223); **Gewicht:** 4100 Gramm; **Magazinkapazität:** 4 Patronen (Flintenelement), Gewehrsystem für M 16-Magazine eingerichtet.

Heute dienen Flinten bei der US-Armee in erster Linie nicht mehr als Infanterie-Gefechtsmittel, sondern als Sonderbewaffnung, etwa bei Festnahmen oder Geiselbefreiungen.

le der Auto 5, ohne jegliche Aptierung für den militärischen Einsatz in Form von Laufmantel, Bajonetthalter oder Magazinverlängerung.

Auch bei den US-Streitkräften erlebte die Trench Gun als spezielle Nahkampfwaffe nach dem Zweiten Weltkrieg einen Niedergang. Während des Vietnamkrieges kaufte die Regierung zwar erneut über 100 000 Flinten für den unerklärten Krieg in Südostasien, wovon etwa die Hälfte auf den Vorderschaftrepetierer Stevens M 77 E entfielen. Zusätzlich orderte die US-Army in den 1960ern größere Stückzahlen der Ithaca 37, dazu Winchesters M 1200, die sich zum Teil heute noch im Waffenbestand der Armee findet. Die Winchester kam zum Teil auch mit der typischen Trench-Gun-Ausstattung in Form von Laufmantel und Bajonetthalterung für das Enfield M 1917-Seitenge-

Entdecken Sie den neuen vsmedien gmbh Online-Shop!

vsmedien-shop.de

Der VS Medien Online-Shop wurde runderneuert und bietet Ihnen neben einer verbesserten Nutzerführung viele weitere Vorteile und Aktionsangebote, die wir Ihnen hier vorstellen. Ab dem 18.02.2016 finden Sie unter vsmedien-shop.de unseren Online-Shop im neuen Design und mit tollen Aktionsangeboten. Dabei handelt es sich nicht nur um eine optische Verschönerung, sondern durch das responsive Webdesign passt der Shop sich automatisch sämtlichen Endgeräten an und ist sowohl von PC, Tablet oder Smartphone einfach zu bedienen. Auch technisch hat sich, unter Berücksichtigung vieler Kundenwünsche und -anregungen, einiges getan, um Ihnen den Einkauf noch einfacher zu gestalten. Probieren Sie es doch einfach einmal aus und besuchen unseren Online-Shop unter **vsmedien-shop.de** und entdecken Sie das große Angebot an VISIER-Specials, Büchern, Messern, digitalen Produkten und VIP-Angeboten für unsere treuen Abonnenten.

Hier geht´s zum Shop:
vsmedien-shop.de
+49 (0)2603 / 50 60-101 oder -102
shop@vsmedien.de
www.visier.de

wehr, das während des Vietnamkrieges sogar neu produziert werden mußte — der Vorrat der US-Armee war fast komplett aufgebraucht. Der Löwenanteil an Stevens- und Ithaca-Flinten ging jedoch in Form simpler, fünfschüssiger Riot Guns an die Truppe.

Moderne Zeiten: Heute finden sich Combatflinten in den gutsortierten Waffenarsenalen nahezu jeder militärischen Spezialeinheit. Zwar haben kleinkalibrige Sturmgewehre andere Waffen wie Flinten oder Maschinenpistolen zum großen Teil verdrängt, aber in Zeiten der "Low Intensity Conflicts" übernehmen viele Sonderverbände im Kriegsfall Aufgaben, die normalerweise eher in den Bereich von Polizei und Polizei-Spezialteams fallen.

Dort stören die Nachteile der Kampfflinte vergleichsweise wenig, etwa die geringe Reichweite, niedrige Magazinkapazität oder das langsame, umständliche Nachladen von Röhrenmagazinen mit einzeln per Hand geladenen Patronen. Statt dessen kann die Flinte als Sonder- oder Zusatzbewaffnung ihre Trümpfe voll ausspielen. Die liegen heute nicht mehr allein in der hohen Feuerkraft im Nahkampf, sondern vor allem in den Optionen, die das Kaliber 12 im Bereich Sondermunition bietet: Denn neben Schrot oder Flintenlaufgeschossen läßt sich in den großvolumigen Schrotpatronen allerhand Nützliches unterbringen, was etwa in einer Gewehrpatrone 5,56 x 45 mm keinen Platz mehr finden würde, und mittels Sturmgewehren bestenfalls als Einzellader per Adap-

Franchi SPAS-15:
Die **S**pecial **P**urpose **A**utomatic **S**hotgun 15 ist der Nachfolger der SPAS-12. Bereits das Vorgängermodell zeichnete sich durch die Option aus, die SPAS wahlweise als Selbstlader oder als Vorderschaftrepetierer zu nutzen. Beim Modell 15 kommt der Munitionsnachschub allerdings nicht mehr aus einem fest integrierten Röhrenmagazin unter dem Lauf, sondern aus einreihigen Einsteckmagazinen. Der Handbetrieb bietet nicht nur Vorteile beim Verschießen von Sondermunition, auch bei stark verdreckter Waffe oder extremer Kälte hat die SPAS-15 gegenüber reinen Selbstladeflinten Vorteile. Ihr Nachteil: Zehn Ersatzmagazine wiegen leer bereits knapp vier Kilo — was in etwa dem Gewicht entspricht, das ein Soldat heutzutage für sein Gewehr an (geladenen) Magazinen herumschleppen muß. Bei der Behördenversion läßt sich der Hinterschaft seitlich umklappen, was die Gesamtlänge auf 750 mm reduziert — bei dem hierzulande erhältlichen Zivilmodell sitzt der Schaft allerdings fest. (Deutschland-Vertrieb über die Firma Wischo, www.wischo.de)
Kaliber: 12/70; **System:** Gasdruck & Slide Action; **Länge:** 1001 mm; **Lauf:** 450 mm; **Gewicht:** 3900 g; **Magazin:** 6 Patronen.

Die SPAS-15 unterscheidet sich nicht nur durch das abnehmbare Kastenmagazin von konventionellen Combatflinten, über einen Druckknopf auf dem Vorderschaft kann der Schütze auch zwischen manuellem Repetieren oder Selbstladefunktion wählen. Gerade Sondermunition produziert häufig nicht genug Druck, um Selbstlade-Flinten zuverlässig zum automatischen Nachladen zu motivieren.

Striker:
Die südafrikanische Flinte geht auf ein Konzept des rhodesischen (heute Zimbabwe) Tüftlers Hilton Walker zurück. Prinzipiell funktioniert die Striker wie ein überdimensionierter Revolver mit Double-Action-Abzug. Durch die mit 12 Schuß recht hohe Trommelkapazität in Verbindung mit einer Art Double-Action-Only-Abzug entwickelte die Striker innerhalb von Sekunden eine enorme Feuerkraft. Doch so schnell die Trommel der Striker leergeschossen war, so lange dauerte es, die südafrikanische Waffe wieder nachzuladen: Ähnlich einem Colt Peacemaker mußten die Hülsen einzeln mittels Ausstoßerstange aus den Kammern befördert und eine frische Patrone nachgestopft werden. Um das Abzugsgewicht in erträglichen Grenzen zu halten, diente wie bei einer Spieluhr eine aufziehbare Feder an der Trommel als Energielieferant. Unangenehm: Zum Trommeltransport mußte auch beim Laden jedesmal der Abzug (bei gesicherter Waffe) gedrückt werden.
Kaliber: 12/70; **System:** Revolver; **Länge:** 500 mm; **Lauflänge:** 300 mm **Gewicht:** 4200 g; **Trommelkapazität:** 12 Patronen.

ter verschossen werden könnte. Sondermunition im Kaliber 12/70 und 12/76 umfaßt neben nonletalen Füllungen wie Signalpatronen, Tränengas oder Gummischrot ebenfalls Minigranaten und Spezialslugs aus gepreßtem Metallstaub zum Aufschießen von Türen oder zum Vernichten von Bomben. Sogar Kletterhaken lassen sich samt Leine verschießen.

Die nächste Generation: Dagegen geben sich die meisten Militäreinheiten bei den Flinten heute wie vor 50 Jahren sehr konservativ: Neue Flintenkonzepte in Form von Bullpups (High Standard Modell 10 A, Mossberg 500 Bullpup) oder Vollautomaten wie die Daewoo USAS-12 sind zwar grundsätzlich seit Jahren serienreif, gehen aber scheinbar in der

Saiga-12
Das russische Unternehmen Izhmash fertigt mit der Saiga-Serie eine Reihe von Selbstladeflinten, die äußerlich ihre Nähe zum Kalaschnikow-System nicht verleugnen können. Der Munitionsvorrat steckt in einreihigen Plastikmagazinen, die wahlweise acht oder fünf Schuß fassen — in Deutschland steht für Jäger auch ein Zwei-Schuß-Magazin zur Verügung (Import: Waffen Schumacher OHG, je nach Modell 649 bis 780 Euro, www.waffenschumacher.com). Beim Magazingewicht steht die Saiga-12 besser da als die SPAS-15: Ihr Achtschuß-Magazin wiegt leer nur 290 g. Die bei russischen Spezialeinheiten wie OMON bereits eingeführte Flinte kommt normalerweise mit Hinterschaft und Pistolengriff aus Plastik, kann aber auch mit einem Klappschaft ausgerüstet werden. Die Abbildung oben zeigt eine dritte Variante mit jagdlichem Hinterschaft. Das verstellbare Gassystem hat zwei Einstellungen, jeweils für starke und schwach geladene Munition. Als Visierung dient eine kurze Schiene mit simplem Perlkorn, per (im Lieferumfang enthaltener) Seiten-Montage lassen sich aber auch diverse Zieloptiken befestigen.
Kaliber: 12/76; **System:** Gasdrucklader; **Länge:** 910 mm; **Lauflänge:** 43 mm;
Gewicht: 3400 Gramm; **Magazinkapazität:** Einsteckmagazine für 2, 5 oder 8 Patronen.

all4shooters.com
BE A SHOOTER
ARMS AMMUNITIONS TECHNICS PASSION

Realität an den Aufgaben und Einsatztaktiken vorbei. Selbst abnehmbare Kastenmagazine konnten sich bisher noch nicht durchsetzen. Das wird in Zukunft vielleicht anders — derzeit erprobt die US-Armee eine neue Generation von Combatflinten. Die in Modulbauweise produzierten Geradzug-Repetierer mit Einsteckmagazinen wiegen bei einer Länge von 40 cm nur rund 1200 g und werden bei Verzicht auf eine konventionelle Schäftung ähnlich dem M 203-Granatwerfer unter dem Lauf eines Sturmgewehrs montiert.

Bis dahin trösten sich zumindest die US-Marines mit ihrer neuen Flinte in Form der Benelli M 4. Die Benelli (auf Seite 6 abgebildet) unterscheidet sich von den Riot und Trench Guns des I. und II. Weltkriegs in erster Linie nur durch den Selbstlademechanismus, den einschiebbaren Teleskopschaft und die Picatinny-Montageschiene für moderne Leuchtpunkt- oder Nachtsichtvisiere. Ansonsten sieht sie den 12-Gauge-Schlachtrössern des Grabenkrieges noch so ähnlich, daß auch die Doughboys von 1917 auf Anhieb mit ihr zurechtgekommen wären — und sich höchstens über den Plastikschaft gewundert hätten.

Oben, links: In den Beständen der US-Militärpolizei finden sich noch heute Vietnam-Veteranen wie die Winchester 1200, hier mit einem Plastikschaft mit Pistolengriff nachgerüstet.

Oben: Die meisten Spezialeinheiten haben heute Pump Guns wie die Mossberg 500 in ihrem Fundus. Das abgebildete Exemplar mit ZF und Zweibein dient zum Sprengen von Bomben ("EOD": Explosive Ordnance Disposal).

Links: Remingtons Modell 870 (hier mit montierter Lampe) gehört bereits seit den 60ern zum Inventar der US-Marines.

Neostead:
Die Bezeichnung der in den 90er Jahren entwickelten und heute von Truvelo produzierten Neostead setzt sich aus den Namen der südafrikanischen Konstrukteure Neophytou und Stead zusammen. Im Vergleich zu einer konventionellen Slide Action läuft bei der Neostead alles umgekehrt: Zum Nachladen wird der Vorderschaft mitsamt dem beweglichen Lauf zunächst nach vorn geschoben und dann zurückgezogen. Dabei versorgen zwei nebeneinander über dem Lauf liegende Röhrenmagazine die Waffe mit einer frischen Patrone. Zum Aufmunitionieren lassen sich die Magazinröhren ähnlich wie das Laufbündel einer Querflinte nach oben abkippen. Über einen Hebel kann man bei Bedarf die zwei Magazine auch einzeln anwählen.

Kaliber: 12/70; **System:** Slide-Action; **Länge:** 690 mm; **Lauflänge:** 570 mm; **Gewicht:** 4100 g; **Magazinkapazität:** zwei obenliegende Röhrenmagazine für jeweils 6 Patronen.